

# Volks- und Anzeiger-Blatt

Erscheint am Donnerstag  
und Sonntag und kostet  
vierteljährlich 24 fr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 fr.  
für die gedruckte Linie,  
oder deren Raum.

W i n n e n d e n u n d s e i n e U m g e g e n d.

Nr. 86.

Sonntag den 28. Oktober.

1860.

## A n z e i g e n.

### W i n n e n d e n.

Bei dem heurigen Obst-Segen ist gewiß Mancher gerne bereit, von seinem Ueberfluß da und dort etwas mitzutheilen, wozu es oft nur einer Erinnerung oder Aufmunterung bedarf. Einsender möchte daher die Paulinenpflege, welche jährlich über — 100 Personen zu ernähren hat und im Jahr 1847 viel reichlicher als heuer, mit Obst beschenkt wurde, seine Mitbürger recht angelegentlich zur Berücksichtigung empfehlen.

### W i n n e n d e n.

Schöne Süß-Aepfel hat zu verkaufen.  
Bortenmacher Klein.

### W i n n e n d e n.

Ein Comode mit 3 bis 4 Schubladen wird zu miethen oder zu kaufen gesucht.  
Näheres sagt Ausgeber des Blattes.

### W i n n e n d e n.

## Pferde = Verkauf.



Nächsten Donnerstag den 1. November Vormittags 11. Uhr, werden im Gasthof zum Hirsch hier 3 bis 4. zum steten Zug noch brauchbare Pferde im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

### W i n n e n d e n.

Ungefähr 2 bis 3 Wagen Angersien in der Seehalde hat zu verkaufen  
Lehrer Müller.

### W i n n e n d e n.

## Geld auszuleihen.

Die hiesige Stadtpflege hat auf Martini d. J. 2500 fl. in einem oder mehreren Posten gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

### W i n n e n d e n.

## Magd Gesuch.

Ein solides Mädchen, welches allen häuslichen Geschäften vorstehen kann, auch nöthigenfalls mit Vieh umzugehen versteht, findet bis Martini einen Platz.

Wo? sagt die Redaction.

### W i n n e n d e n.

Es sind sogleich 600 fl. auf ein oder einigen Posten, gegen gesetzliche Sicherheit, oder gute Bürgschaft auszuleihen.

Von wem? sagt die Redaction.

### W i n n e n d e n.

Es sind 4. Stück noch sehr gute Vorfenster dem Verkauf ausgesetzt.

Von wem sagt Ausgeber des Blattes.

### W a i b l i n g e n.

Bei der unterzeichneten Stelle liegt ein Brief von Amerika vor, mit der undeutlichen Adresse:

„An Ulrich Müller, W.  
Oberamt Waiblingen,  
Königreich Württemberg“  
Inhalt 2 1/2 Dollars.

Demjenigen, welcher sich als Adressate, oben genannten Briefs gehörig auszuweisen vermag, wird derselbe gegen Vazahlung der Einrückungsgebühr ausgefolgt werden.

K. Postamt.



## Ein Spieler.

Novelle von Eugen Hermann.

(Fortsetzung)

Was nützen dir dreihundert Thaler! dachte ich — kann dein Glück nicht auch wechseln? rief es dann in mir.

Ich schlich hinaus, öffnete meine Leibgurt, nahm alles Gold bis auf 6 Friedrichsd'or heraus und ging wieder an den Spielertisch. Diesmal sah mich der Alte noch bekümmert an, als vorher, aber auch die Blicke Anderer schienen sonderbar auf mich zu haften. Ich sah, wie Einzelne lächelten, doch war es nur vorübergehend, denn was konnten sie, die Fremden, ein Unglücklicher mehr oder minder interessieren.

Den wahren Grund, weshalb ich den Leuten aufsiel, den ahnte ich nicht, und suchte ihn tiefer, suchte ihn im Mitleid; wie wenig kannte ich die Menschen! Mitleid fühlt nur Der, dem behaglich zu Muthe ist, aber nicht ein durch die Leidenschaft erregter Mensch. Man kann nirgends sadere, gleichgiltigere Trostspbrasen hören als in einem Spielsaal.

Die feuchte Hand war beschmutzt vom Gelde, mit ihr hatte ich über mein brennendes Antlitz gestrichen und dies besaßte; darüber lächelten die Leute, während ich glaubte, daß ein Feder in meiner Seele lese, während ich dort Mitleid, dort eine wohlgemeinte Warnung in den Blicken zu finden glaubte!

Ich verlor abermals mein Geld, nur ging diesmal das Unglück langsamer, mancher trügerische Sonnenblick verführte mich, immer mehr zu wagen: ich kam so weit, daß ich schon mit jener Ruhe verlor, die der Vorgänger der Verzweiflung ist.

Als meine Baarschaft in den Händen des Bankiers war, ging ich hinaus, und da ich kein Messer hatte, den Rest des Goldes aus dem Leibgurt zu trennen, so zündete ich eine Cigarre an, brannte damit den Faden durch und half mir den Zähnen nach, bis das letzte Goldstück heraus war. Es sah Niemand mein Thun, denn es war schon dunkel geworden, vielleicht hätte eine mitleidige Seele mich sonst zur Besinnung gebracht.

Wieder trat ich, zum dritten Male, an den Spielertisch, warf mein Geld hin und verlor. Ein einziger Friedrichsd'or war jetzt der Rest meines Vermögens, dies Geld brauchte ich, um N. verlassen zu können, um zu Verwandten zu gelangen, bei denen ich jetzt ein Bettler sein mußte! Dieser Gedanke trieb mir das Blut in den Kopf, Ich wechselte das Goldstück, verlor noch einige Gulden und stürzte dann hinaus!

Draußen in der Allee gingen nur wenige auf und ab. Sie sahen Alle bleich und verstört aus. Auf einer Bank saß ein Mann, neben ihm ein Weib; er hatte die Faust geballt, sie schluchzte.

Ich hörte einen älteren Mann einen Fremden lebentlich bitten, ihm einige Gulden zu leihen. Der Fremde, den er angeredet, war ein Jüngling, das Glück hatte ihm gelächelt, und vor ihm stand jetzt, das Haupt entblößt, ein Unglücklicher. Er suchte die Achseln: „Ich kenne Sie nicht,“ antwortete er trocken, den Alten zurückweisend.

„Ich kenne Sie nicht!“ Er hatte vielleicht den Verlust des Anderen in der Tasche!

Bitterkeit erfüllte mein Herz. In der Gaststube des Hotels saß Einer der Bankiers, aß ein Beefsteak und trank einen Schoppen Wein. Er war der Einzige im Zimmer, der mit Appetit speiste, dessen Auge ruhig glänzte — die Bank kann ja nicht verfluchen!

Selten, daß ein glücklicher Spieler einmal die Bank sprengt, und dann, was hat er dann gewonnen? Das Geld von tausend Unglücklichen, mit Thränen und Fluch beneht, nicht die Bank denn diese hat längst den zehnfachen Betrag ihrer ersten Grundlage in Sicherheit gebracht.

Eine Bank von 50,000 Thalern zahlt einige hundert Tausende Pacht, um die Concession zu erhalten; die Bankiers bestehen dabei sehr gut, nun mag man nachrechnen, wie viel täglich verloren werden muß, um die Zinsen des Capitals, die Pacht und den Gewinnst in den wenigen Monaten der Saison herauszubringen. — Doch wir kehren zu unserer Erzählung zurück.

Es fehlten noch einige Stunden bis zur Abfahrt der Post. Somberg ging abermals in den Spielsaal. Er besaß vier Thaler und setzte jetzt mit



halben Gulden. In wenig Minuten hatte er Gold in der Tasche. Alle Welt beneidete ihn um sein Glück, zwei, drei Nummern waren ihm zugeschlagen.

„Sehen Sie höher, Sie sind im Glück!“ flüsterte ihm Jemand zu. Er dachte an sein verlorenes Capital, an die schönen Träume seines Glückes, und leerte seine Tasche, setzte Alles, was er gewonnen hatte und besaß, es waren schon einig achtzig Thal e auf zero.

Zero fiel sehr häufig, Alles setzte ihm nach, denn das Glück lächelte ihm. Wenn zero verlor, hatte er Nichts. — wenn es gewann, hatte er zwei bis dreitausend Thaler. Aber er spielte Eins gegen Sechshunddreißig. — zero verlor.

Als Somberg den Saal verließ, war er aller Baarschaft entblößt — er hatte den ganzen Tag keinen Bissen gegessen, hatte kein Geld, die Post, kein Geld, die Eisenbahn zu bezahlen. Er stand da im fremden Lande, ohne Hilfe, ohne Aussicht auf Rettung. Er wollte seine Uhr verkaufen, aber die Läden waren geschlossen und im Hotel schämte er sich vor dem Kellner, vor den Gästen wegen seiner Schwäche.

Sein Nachbar im Postwagen, als er herfuhr, aß beim Abendessen, er hatte sich mit ihm verabredet, um elf Uhr zurückzufahren. Vielleicht streckt er Dir das Geld vor, dachte Somberg, er hat enorm gewonnen.

Als er zu dem Manne herantrat, erzählte ihm dieser lächelnd, noch ebe er ihn angesprochen, daß er seinen Gewinnst und noch mehr verloren habe. „Seit acht Tagen,“ sagte er, „komme ich täglich nach N. und reise mit einem Verlust von drei Louis nach Hause. Mehr setze ich nicht daran. So viel ist mir die Aufregung werth.“

„Ja,“ fiel der Kellner vorwiegend in's Gespräch, „die Bank gewinnt immer, und nicht alle Leute sind so klug wie Sie. Heute sind schon wenigstens Zwölfe beim „Herrn“ gewesen, aber er wird ein Narr sein und ihnen Geld borgen.“

„Wer wird auch einem Spieler Geld leihen!“ murmelte der Angeredete, seinen Wein schlürpfend, „das hieße dem Leichtsinn Chaussee bauen.“

Somberg hörte die Worte und schlich aus dem

Zimmer. Er machte sich zu Fuß auf den Weg nach der Eisenbahn.

Ich sah, so erzählte er mir, die Sterne am blauen Himmel, wie ruhig und friedlich sie da oben stimmerten; ich sah um mich die Felder, die fernen Berge, Alles schlummerte in tiefer erhabener Ruhe, Frieden lag über der weiten Aue, nur in meiner Brust wogte und tobte es, nur mein Herz hatte keinen Frieden, keine Ruhe!

Ich fühlte mich einsam, verlassen, unglücklich! Düster und trübe lag die Zukunft vor mir, immer schwerer drückte es auf meine Brust — du hast dein Glück leichtsinnig zerstört, du hast dich elend gemacht, du bist ein Schwächling, verachte dich! Und jeden Baum am Wege sah ich mir an: „Nach dem elenden Leben ein Ende!“ rief der Dämon, der mich an den Spieltisch geführt.

„Ertrage dein Unglück, kämpfe dich durch!“ flüsterte die bessere Stimme leise in der Brust.

(Fortsetzung folgt.)

## Allgemeine deutsche National-Lotterie.

Von dem königlich Sächsischen hohen Ministerium des Innern sind die Bestimmungen über die Ausloosung nunmehr genehmigt worden und wird darüber Folgendes bekannt gemacht.

Es wird zunächst ein Gewinn-Gegenstands-Verzeichniß angelegt und bei der mit Ueberwachung des Ausloosungs-Geschäfts beauftragten königl. Polizeidirektion zu Dresden deponirt, in welchem alle Gewinnste unter Nr. 1 bis mit 660,000 hinter einander festgestellt und geordnet sind.

Die Ausloosung erfolgt dergestalt, daß nur eine einzige Loosnummer gezogen wird. Die gezogene eine Loosnummer erhält denjenigen Gegenstand, welcher in dem Gewinnverzeichnis unter Nr. 1 aufgeführt ist und bestimmt zugleich die Gewinnste für alle übrigen Loose. Die nach der gezogenen Nummer folgende Loosnummer erhält nämlich den unter Nr. 2 des Verzeichnisses aufgeführten Gegenstand und so fort, bis zuletzt der letzte Gewinnst unter Nr. 660,000 derjenigen Loosnummer zufällt, welche der gezogenen Einen vorhergeht.



Nachdem die Ergebnisse der Ziehung in das bei der Königl. Polizeidirektion deponirte Gewinn-Gegenstands-Verzeichniß eingetragen worden, wird solches bei dieser Behörde aufbewahrt, ein zweites beglaubigtes Exemplar davon aber im Ausloosungsbureau zur beliebigen Einsicht der Loosinhaber öffentlich ausliegen, wonach die Austheilung der Gewinne erfolgt.

Bei der großen Anzahl der verkauften Loose, welche zuletzt noch vor Eintritt des anfangs festgesetzten Schlußtermines auf eine bestimmte Summe beschränkt werden mußte, ist es unthunlich, Gewinnlisten drucken zu lassen, indem bei nur 30,000 Exemplaren dazu ein Zeitraum von 18 Monaten und ein Geldeaufwand von mindestens 30,000 Thalern erforderlich sein würde.

In Betreff der Gewinne, die nicht in Dresden abgefordert werden, ist folgende Einrichtung getroffen worden.

Die Loose sind in recommandirten Briefen oder auf eigene Gefahr, jedenfalls frankirt, an das Haupt-

Bureau der National-Lotterie zu Dresden einzusenden.

Durch einen dazu beauftragten und gerichtlich vereideten Commissionair, der sich von der Richtigkeit des ihm ausgeantworteten Gewinngegenstandes durch Einsicht in die Gewinnliste überzeugen wird, werden sodann den Gewinnern auf ihre Gefahr und für ihre Rechnung die Gewinngegenstände übermittelt.

Zur möglichsten Verinergerung der unumgänglichsten Spesen wird angerathen, daß man aller Orten Vertrauensmänner erwähle, welche sich der Uebernahme und Einsendung der Loose sowie der Empfangnahme und Vertheilung der Gewinngegenstände gegen Erstattung der darauf hastenden Verpackungs- und Frachtspeesen unterziehen.

Dresden, am 12. October 1860.

Der Hauptverein  
der allgemeinen deutschen National-Lotterie.  
Der Major Serre auf Marxen.

### Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 25. October 1860.

Getreide-Gattungen.	Voriger	Neue Zufuhr.	Gesamt-Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Rest.					Str.	Str.
Dinkel.	5			624 1/2	0	3225	
Haber.	5			90 1/2		408	51

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durchschnitt-Preis.		Mittel-Preis.		Nchst. Durchschnitt-Preis.		Der Preis ist gestiegen.		Der Preis ist gefallen.		Bemerkungen.
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel, pr. Ctr.	5	15	5	10	5	6					Dinkel per Ctr.
Haber, " "	4	31	4	30	4	10				4	Höchst.   Niederst fl. fr.   fl. fr.
Einkorn, " "	—	—	—	—	—	—					5 30   5 —
Kernen, " "	—	—	—	—	—	—					
Mischling, "	—	—	—	—	—	—					
Waizen, per Ctr.	2	40	2	36	—	—					
Gerste, alt	—	—	—	—	—	—					
Gerste, neu	1	20	1	18	—	—					
Roggen, . . .	1	56	1	52	—	—					
Ackerbohnen, . . .	1	36	1	34	—	—					
Welschhorn, . . .	1	40	—	—	—	—					
Wicken, . . .	—	—	—	—	—	—					
Erbsen, . . .	—	—	—	—	—	—					
Linzen, . . .	—	—	—	—	—	—					
1 Pfund Butter	—	24	—	23	—	—					

8 Pfund Brod 36 fr. Nach der Brodtaxation vom 19. Octbr. 1 Kreuzerweck 5 Loth.

Redigirt, gedruckt und verlegt von S. Fezer in Winnenden.